

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,05 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 25 Pfennige, durch die Post 1,65 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inserenten im Advertisale, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Reklameteil 30 Pfg., nebst außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 57.

Sonnabend, den 15. Juli 1916.

26. Jahrgang

Selbstversorger.

I.

Nach § 6 der Bundesratsbekanntmachung vom 28. Juni 1915 in der Fassung der Bundesratsbekanntmachung vom 29. Juni 1916 dürfen auch in dem am 16. August 1916 beginnenden Erntejahre Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Selbstversorger mit den Kopf und Monat 9 kg Brotgetreide (oder anstatt 1 kg Brotgetreides 800 g Mehl) verwenden.

Als Selbstversorger gelten: Der Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes, die Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie ferner Naturalberechtigter, insbesondere Auszügler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben.

Die Reichsgetreidebestelle wird unter Berücksichtigung der Vorratsermittlung vom Herbst 1916 bestimmen, ob die Sätze von 9 kg Brotgetreide und 800 g Mehl beizubehalten oder welche Sätze an ihre Stelle zu setzen sind.

Diesem Landwirte, welche in der Zeit vom 16. August 1916 bis 15. August 1917 **Selbstversorgungsrecht Gebrauch machen wollen**, haben dies, auch soweit die Besorger der Rittergüter in Frage kommen,

bis spätestens Sonnabend, den 22. Juli d. J., für ihren Betrieb zuständigen Gemeindebehörde (Stadttrat, Bürgermeister, Gemeindevorstand) anzuzeigen und dabei anzugeben

1., wieviel Personen sie in den Monaten August 1916 bis August 1917 durchschnittlich zu beständigen haben und

2., ob sie das Brot beim Bäcker herstellen lassen oder zu Hause backen wollen.

Nach dem genannten Zeitpunkte eingehende Anzeigen können keine Berücksichtigung finden.

Hierbei wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach gesetzlicher Bestimmung nur **diejenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe als Selbstversorger anzuerkennen sind, welche Vorräte an dem für ihre und die Versorgung der Angehörigen ihrer Wirtschaft erforderlichen Brotgetreide und Mehl auf die ganze Versorgungszeit (also bis 15. August 1917) nachweisen können.**

Besüglich der Ausgabe und Einrichtung der **Mahl- und Verbrauchsbücher**, die auch im nächsten Erntejahre zu führen sind, wird noch besondere Verfügung ergehen.

II.

Die Gemeindebehörden erhalten die erforderlichen Vordrucke sofort zugestellt. Sie sind in 2 Stücken auszufertigen, von denen 1 Stück an die königliche Amtshauptmannschaft bis zum **24. Juli 1916** einzufenden, das andere aber bei den Gemeindeakten aufzubewahren ist.

Ramenz, den 12. Juli 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Stadtträte zu Ramenz und Pulsnig.

Fleischversorgung betreffend.

I. Allgemeines.

Auf die in der Verordnung des Kommunalverbandes vom 18. Mai 1916 enthaltenen Bestimmungen über die Fleischversorgung wird hiermit anderweit ausdrücklich hingewiesen. Danach gilt nach wie vor folgendes:

1. Der Verkauf der Wochenabstimmungen hat **Mittwochs und Donnerstags** zu erfolgen gegen Abgabe des Wochenabschnittes der Bezugskarte. Versüßt der Kundenfleischer nicht über diese Menge, so hat er den Wochenabschnitt auf Verlangen zu kennzeichnen. Der betreffende Inhaber der Bezugskarte kann dann am **Sonnabend der Woche bis 10 Uhr früh** bei einem anderen Fleischer des Bezirkes die Fleischmenge kaufen. Der freie Verkauf an den Sonnabenden darf **erst von 10 Uhr an** erfolgen.

2. **Jede Abgabe von Fleisch** (frischem Fleisch, Gefrierfleisch, Wild) — sei es durch den Fleischer, sei es in Gastwirtschaften oder durch die Freibank — darf **nur gegen Abgabe von Fleischmarken** erfolgen, und zwar dürfen jetzt **nur die neuen** seit dem 10. Juli 1916 abgegeben und in Empfang genommen werden. Die **alten** Fleischmarken sind **ungültig** und werden bei der Kontrolle nicht berücksichtigt.

3. Der freie Verkauf an den Sonnabenden von 10 Uhr an kann bei irgend einem Fleischer gegen Vorlegung der Bezugskarte erfolgen.

4. Für die Abgabe von Gefrierfleisch gelten die von den Gemeindebehörden hierzu erlassenen Bestimmungen.

II. Gastwirtschaften usw. betreffend.

Für **Gastwirtschaften, Volksküchen, Krankenhäuser** und ähnliche Großbetriebe wird hiermit **neu** angeordnet, daß über jeden Fleischbezug auf Grund der Bezugskarte vom Fleischer eine **Bescheinigung** über die tatsächlich gelieferte Menge Fleisch auszustellen ist. Auch an **Inhaber von Gastwirtschaften darf Fleisch** — außer gegen Vorlegung der Bezugskarte — **nur gegen Ablieferung** der der Fleischmenge entsprechenden Anzahl **Fleischmarken abgegeben werden**. Aller 4 Wochen, das erste Mal also nach Ablauf des 5. August 1916, haben die Inhaber der genannten Betriebe die in den letzten 4 Wochen verbrauchten Fleischmarken zusammen mit den erwähnten Lieferscheinen und den Fleischbezugsbüchern A und B der Amtshauptmannschaft zur Nachkontrolle einzureichen. Entspricht die abgegebene Fleischmarkenzahl nicht der in dem genannten Zeitraum bezogenen Fleischmenge, so ist die Vorlegung der auf die Bezugskarte B zugelassenen Fleischmenge zu rechnen.

III. Verkehr mit Wild.

Für **Jagdberechtigten** und **Jagdpächter**, die im Bezirk der Amtshauptmannschaft Jagd ausüben, haben ein **Schuzbuch** zu führen, aus welchem der Tag des Abschusses, die Stückzahl und Gewicht des erlegten Wildes zu ersehen ist. Als Gewicht ist möglichst sofort dasjenige anzugeben, das das betreffende Stück Wild kurz nach dem Abschuss schätzungs-

weise hat, als auch das Gewicht des Wildes in zermirktem Zustande (ohne Eingeweide, Kopf, Fell usw.) Nach Ablauf von je 4 Wochen, das erste Mal nach dem 5. August dieses Jahres, sind die Schuzbücher mit den vereinnahmten oder zurückbehaltenen Fleischmarken und den Lieferscheinen der Amtshauptmannschaft einzureichen.

Ueber die Verwendung von Fleischmarken gilt folgendes:

1. Will der Jäger erlegtes Wild selbst behalten, so hat er die entsprechende Anzahl Fleischmarken von seiner Fleischmarkenkarte abzutrennen und mit dem Schuzbuch der Amtshauptmannschaft einzufenden, erstmalig nach dem 5. August d. J.

2. Bei der Abgabe an Privatpersonen und Gastwirtschaften und sonstige Verbraucher ist die entsprechende Anzahl Fleischmarken, bei der Abgabe an Wildhändler ist eine von diesem ausgestellte Bescheinigung über die erhaltene Fleischmenge dem Jagdberechtigten auszuhandigen.

3. Die Fleischmarken brauchen nicht auf die zur Zeit der Abgabe des Wildes laufende Woche zu lauten, sie **müssen** aber in der laufenden Fleischmarkenperiode (zur Zeit bis 3. September) gültig sein.

IV. Zuwiderhandlungen

gegen die vorstehenden Bestimmungen und gegen die Bestimmungen der Verordnungen vom 18. Mai 1916 werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft

Ramenz, am 11. Juli 1916.

Kurze Nachrichten.

Russische Angriffe wurden südöstlich Mikulinzyn und am unteren Stochob abgewiesen; am Stochob wurden in den beiden letzten Tagen 2000 Russen gefangen genommen.

Südöstlich des Sugerer Tales wurde ein starker italienischer Angriff abgeschlagen; beim Rückzuge verloren die Italiener über tausend Mann.

Österreichisch-ungarische Flieger belegten das Seeareal von Spezia, die Stadt Ravenna und die Batterien von Cervini erfolgreich mit Bomben.

Ein russischer Ministerrat beschloß die Neugestaltung der Munitionserzeugung, um Rußland unabhängig von England zu machen.

Ein russischer Kriegsrat unter Vorsitz des Zaren beriet über die Fortsetzung der Offensive, wobei sich große Meinungsverschiedenheiten ergaben.

Lord Lansdowne gab im englischen Oberhause die Erklärung ab, daß eine Begnabigung der irischen Aufständischen nicht erfolgen werde.

Am Stochob schlugen österreichisch-ungarische Truppen beiderseits der vom Sarny nach Kowel führenden Bahn einen Angriff ab.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht demontiert die in den russischen Generalstabsberichten enthaltenen hohen Gefangenenzahlen. Italienische Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten an der ganzen Front.

Die italienischen Offiziersverluste erhöhten sich bis zum 2. Juli auf 6 Generale, 77 Obersten, 125 Majore, 660 Kapitäne und 2707 Leutnants.

Das amerikanische Staatsdepartement wird dem englisch-französischen Einspruch gegen das Unterseeboot „Deutschland“ voraussichtlich keine Folge geben.

In Hamburg trafen wieder Austauschverwundete aus Rußland ein; bis jetzt sind insgesamt 10 000 Verwundete aus Rußland zurückgebracht worden.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Der Unteroffizier Ewald Schäfer im Landwehr-Reg. Nr. 101 (Graf Pfeil), geb. aus Bretinig, erhielt das Eisene Kreuz. S. ist bereits mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet worden.

Bretinig. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde der Offizier-Stellvertreter Georg Heinrich von hier im Infanterie-Regiment Nr. 103 ausgezeichnet, der bereits Inhaber der Badijchen Silbernen Verdienstmedaille ist.

Bretinig. Der Zweigverein „Nöderial“ des „Evang. Bundes“ hielt am 12. d. M. Hauptversammlung ab, in der Neuwahl des Vorstandes erfolgte. Der neugewählte Vorsitzende sprach über Arbeitsziele des Evang. Bundes. Er betonte die Liebestätigkeit in der Diaspora und

die aufklärende und vertiefende Arbeit am deutschen Volke, die friedliche Durchbringung des öffentlichen Lebens mit evangelischem Geist, der dem deutschen Volke seit den Tagen der Reformation die jetzt so bewährten inneren Kräfte verlieh. Der Evang. Bund will ein Gemeinplatz der evangelischen Deutschen aller Stände sein, die von Liebe zu ihrem Volke und von Freude an seinem religiös-sittlichen Wachstum befeuert sind und sich zusammenschließen, den Fragen des deutschen Volkslebens nachzugehen und seine geistigen Güter zu mehren und zu wahren. Den Ausführungen folgte eine anregende Besprechungsrede über die Gestaltung des Vereinslebens.

Bretinig. Die Volksspende für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene ergab 255 Mk. 30 Pfg. Den opferbereiten Gebern und auch den jugendlichen Sammlern sei hierdurch herzlich gedankt!

Großröhrsdorf. Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde dem Oberstabsarzt Dr. Reimicke verliehen.

Pulsnig. (Nebungsflug.) Der Unteroffizier Sattler (Österreich) von der Militärfliegerschule „Kondor“ Großenhain unternahm am Mittwoch abend einen Nebungsflug und landete hier selbst auf einer Wiese, nicht ahnend, daß dieselbe sumpfig sein könnte. Als die Aufstufäder des Doppeldeckers den Boden erreichten, blieben sie infolge der Schwere des Flugzeuges im Sumpf stecken, das Flugzeug überschlug sich und der Propeller zerbrach. Glücklicherweise hat der Führer des Flugzeuges keinen Schaden genommen. Den neuen Propeller brachte ein zweites Flugzeug, welches gestern — Donnerstag — nachm. 3 Uhr hier landete. Um 5 Uhr stiegen beide Flugzeuge wieder auf.

Pulsnig. Die in letzter Zeit in den Steinbrüchen von Ober- und Niedersteina ausgeführten Viehdiebstähle sind in Gemeinschaft der hiesigen Polizei und der Landgendarmarie in 3 Schulknaben aus Niedersteina ermittelt worden. Der Dieb lief gerade beim Verkauf des Vieles in einem hiesigen Geschäft den Beamten in die Hände. Um die Beamten irrezuführen, nannte er einen fremden Heimatsort.

Kirchennachrichten von Bretinig.

4. Sonntag n. Tr., den 16. d. M. 10 Uhr vorm. Predigtgottesdienst (Herr Pf. Bruffig-Hauswalde.)
Freitag, d. 21. d. M. 8 Uhr abends Kriegsbefunde.

Geboren: dem Bandweber Paul Rudolf Koch am 9. d. M. e. S.

Gestraft: Bruno Richard Johannes, S. d. Maurers Julius Richard Bruno Fichte und der Martha Hedwig geb. Boden.

Gestorben: die Auszüglerin und Witwe Maria Haase geb. Witschas, 78 J. 1 M. 26 T. alt, am 8. d. M. — am 11. d. M. beerdigt.
Jungfrauenverein (Evang. Bund):
Mittwoch, den 19. d. M. Vereinsabend.

Der „Erfolg“ der Offensive.

Die geringen Erfolge der großen Offensive kommen am besten zum Ausdruck, wenn man die „Größe“ des englisch-französischen Raumgewinns betrachtet. Von vornherein sei bemerkt, daß man eigentlich nur von einem französischen Raumgewinn sprechen kann, da die Engländer nicht viel auf ihre Rechnung setzen dürfen. Um eine richtige Vorstellung von der ganzen Belanglosigkeit dieses „Gewinns“ zu bekommen, muß man an andere erfolgreiche Offensiven denken. Es sei nur an unsere große Offensive im Osten erinnert, die einen Gewinn von Hunderttausenden von Quadratkilometern brachte, da wir in Rußland allein mehr als 300 000 Quadratkilometer besetzt haben. Fast das ganze besetzte Galizien wurde noch dazu von den Russen infolge der Offensive vom 2. Mai 1915 geläubert, so daß der Raumgewinn nur mit sechsstelligen Zahlen zu bemessen ist.

Nur diesen großen weltgeschichtlich bedeutsamen Unternehmungen sei noch an manche kleine Tat unserer Truppen erinnert, die fast gar kein Aufsehen erregte, jedenfalls aber nicht von vornherein als unwahrscheinliches Ereignis vorbereitet und angekündigt wurde. Vor einigen Tagen errang am 3. Juli die Armee des Grafen Böhmer südlich von Lomac einen Erfolg, der eine Breite von 20 Kilometern und eine Tiefe von 10 Kilometern aufwies. An diesem einen Tage wurden demgemäß von der Armee Böhmer nicht weniger als 200 Quadratkilometer Land gewonnen.

Nun vergleiche man mit diesen Zahlen die Ergebnisse der englisch-französischen Offensive. Einen Raumgewinn hatten unsere Feinde nur auf dem kurzen Frontstück zu verzeichnen, das ungefähr nördlich von Fricourt gelegen ist. Bei Thiépval errang er feinerlei Vorteile, nur der gegen Peronne gerichtete kleine Bogen unserer alten Front sah ungefähr von La Boisselle aus kleinere Vorteile der Franzosen. An der Somme nahmen wir schon am ersten Tage unsere Front zurück. Am 6. Juli gelang es den Franzosen Velloy und Hem zu besetzen, sodas die neue Front jetzt durch diese beiden Ortschaften geht. Die Berechnung des Geländegewinnes ergibt sich darum aus dem Vergleich unserer alten Front mit der neuen. Die feindliche Front konnte insgesamt auf eine Entfernung von ungefähr 20 Kilometern ein wenig gegen Osten vorgezogen werden.

Diesem geringen Geländegewinn in der Breite entspricht ein noch viel unbedeutenderer in der Tiefe. Die weiteste Verschiebung der französischen Front konnte bei Velloy an Santerre erfolgen. Hier beträgt sie 5 Kilometer, also auch ein sehr geringer Erfolg. Geradenwegs westlich von Peronne und etwas weiter nördlich davon bei Hem beträgt der Geländegewinn unserer Feinde in der Tiefe aber nur 2 Kilometer. Etwas weiter nördlich, senkrecht zu Mameh, steigt der Gewinn in der Tiefe wieder um ein Weniges und beträgt zwischen 3 und 3 1/2 Kilometer, während er bei La Boisselle wieder auf 2 Kilometer zurückfällt. Die Berechnung der mutmaßlichen Frontlinie wird durch die verschiedenen Abflutungen der einzelnen Tiefengewinne erschwert, zumal genaue Anhaltspunkte über jeden Teil der alten und neuen Front nicht vorliegen.

Man wird darum den südlichen Teil, südlich von der wagerechten Linie durch Peronne, für sich allein berechnen müssen. Seine Länge beträgt 10 Kilometer, die größte Tiefe 5 Kilometer, während die Front nach Norden und Süden sich wieder bis auf 2 Kilometer der alten Front nähert. Um den Feinden nicht Unrecht zu tun, sei die Durchschnittstiefe auf 4 Kilometer angenommen. Es würde also hier ein Geländegewinn von rund 40 Quadratkilometern zu verzeichnen sein. Der nördliche Teil ist etwas länger, dafür aber weniger tief. Nehmet man die Länge mit 13 Kilometern und die Durchschnittstiefe mit 3 Kilometern, so erhält man hier ungefähr 40 Kilometer. Nach oben oder nach unten können sich die Zahlen aus den obengenannten Gründen ein wenig verschieben. Das Gesamtbild wird dadurch aber in keiner Weise beeinflusst.

Hexengold.

151 Roman von S. Courth's-Mahler.
(Fortsetzung.)

So viel stand aber bei ihr fest: in der Mitternachtsstunde würde sie ihr Zimmer nie mehr allein verlassen, und niemandem wollte sie etwas von dieser Nacht erzählen, sie konnte doch nach allem Schelten auf die Dienerschaft nicht zusehen, daß sie das Schloßgespenst selbst gesehen habe.

Als Jettchen später die Morgenpost für Komtesse Jutta und Frau von Sterned hinaufbrachte, sahen die beiden Damen plaudernd am Frühstückstisch. Jutta begrüßte die Alte freundlich. „Sie sehen recht blaß aus, Frau Wohlgenut. Sind Sie nicht wohl?“

„Danke für gültige Nachfrage, jetzt ist mir wieder ganz gut. Ich hatte Zahnweh und konnte dann des Gewitters wegen nur schlecht schlafen. Haben gnädige Komtesse das Gewitter gehört?“

„Ja, ich erwachte durch einen starken Donnerschlag, bin aber bald wieder eingeschlafen.“

„Schläfe Jettchen, nicht wahr, liebe Frau Wohlgenut? Wir alten Leute haben leichteren Schlaf.“ sagte Frau von Sterned, liebenswürdig lächelnd.

„Sie können doch noch nicht vom Alter reden, Frau von Sterned. Zwanzig Jahre später ist das vielleicht etwas anderes.“ erwiderte Jettchen ruhig.

„Sie vermochte sich nicht zu helfen. Frau von Sterned's Freundlichkeit berührte sie immer unangenehm. So sehr sie sich dagegen wehrte.“

Es zeigt sich auch aus diesen unrichtigen Zahlen, daß der Erfolg der großen Offensive sehr geringer Natur ist. Auch die Feinde verschließen sich nicht der Tatsache, daß das Gerüchte weit hinter dem Geschehen blieb, und gleichsam entschuldigend schreibt die Londoner „Times“, man könne aus der Schlacht, die jetzt an der Somme geschlagen werde, zwei Lehren ziehen. Die erste sei der unermeßliche Wert des Maschinengewehrs für die Verteidigung, vorausgesetzt, daß sich das Gelände dazu eignet und daß genug Zeit bleibt, um die Stellungen soviel als möglich zu besetzen. Die zweite sei die große Wichtigkeit einer unbeschränkten Menge Artillerie von möglichst schwerem Kaliber als Angriffswaffe.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Neue Geschosse gegen Flugzeuge.

Der „Temps“ stellt fest, daß die Deutschen gegen die Flugzeuge eine neue Art von Granaten verwenden, die raketentartig explodieren. Der ersten Explosion folgen mehrere kleinere.

Englands Hoffnung, Amerikas Entzücken.

Die Londoner „Daily Mail“ berichtet aus New York:

Der Anfang der englischen Offensive erregte in ganz Amerika großes Aufsehen und rühte den merikanischen Konflikt völlig in den Hintergrund. Die Abendblätter liehen Sonderausgaben erscheinen und veröffentlichten, daß die englische Treibjagd begonnen hätte. Die Veröffentlichung war in großen Buchstaben gedruckt, mit denen gewöhnlich wichtige Nachrichten bekanntgegeben werden. Große Erwartungen wurden durch die günstigen Nachrichten über den ersten Zusammenstoß zwischen Engländern und Deutschen erweckt. Es ist kaum zu denken, daß man den Erfolg Englands bei uns zu Hause so sehnlich wünscht, wie in Amerika. Überall wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die deutschen Schlichtlinien in entscheidender Weise vernichtet werden mögen.

Das war nach dem ersten Tage der großen Offensive. Wie mag man jetzt über dem großen Leich die „englische Treibjagd“ beurteilen?

„Befehlshaber der Negerdivisionen.“

Der Befehlshaber der im Somme-Abchnitt kämpfenden französischen Negerdivisionen und Fremdenlegionäre ist nach Genes Blättern Armeekorps-Kommandant General Puyperour.

Japanische Artillerie.

Durch Sucawa (nicht an der rumänischen Grenze) gingen in den letzten Tagen drei russische Abteilungen, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und japanischer Artillerie. Die japanischen Kanonen werden von japanischen Offizieren befehligt.

Böse Zustände bei der Saloniki-Armee.

Der Vertreter des „Pariser Journal“ in Saloniki berichtet, daß die Hitze unerträglich geworden sei und bis 45 Grad im Schatten betrage. Dysenterie, Sumpfs- und Nervenleber gäben dem Gesundheitsdienst in der Armee viel zu tun. Ärzte und Lazarettgehilfen würden von Frankreich verlangt. Es sei unerlässlich, sie unverzüglich hinauszuschicken.

Englische Tote auf See bestattet.

Aus den Berichten englischer Teilnehmer an der Seeschlacht vor dem Staggard geht hervor, daß der größte Teil, wenn nicht sämtliche in der Schlacht gefallenen Engländer am 1. Juni, als am Tage nach der Schlacht, von ihren Schiffen auf der See bestattet worden sind. Bekanntlich sind die deutschen Tote der Seeschlacht von unseren Schiffen mit in die Heimatshäfen zurückgenommen und dort beigesetzt worden. — Da Admiral Jellicoe sofort nach der Schlacht nach England zurückgekehrt ist — wie aus seinem von der englischen Admiralität selbst bekannt-

gegebenen Eintreffen schon am 2. Juni in den englischen Heimatshäfen hervorgeht —, erreicht das Verfahren der Engländer mit ihren Toten sehr auffällig. Entweder waren es ihrer zu viele, oder sie haben der heimischen Bevölkerung das Schauspiel der Beerdigung nicht zutrauen wollen, oder schließlich hat man vermeiden wollen, durch die Errichtung von Gräbern ein dauerndes Andenken an eine englische Niederlage zur See zu schaffen.

Im U-Boot nach Amerika.

Wieder einmal hat deutscher Unternehmungsgeist eine Tat vollbracht, die die ganze Welt mit Staunen erfüllt: ein deutsches Handels-U-Boot ist in Baltimore eingetroffen. Aus London wird darüber berichtet:

Die Blätter veröffentlichten ein Telegramm aus New York, in dem gemeldet wird, daß ein deutsches Unterseeboot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe in Baltimore angekommen ist. 20 Meilen von der Küste wurde das Unterseeboot von englischen und französischen Kreuzern verfolgt, wodurch seine Ankunft um vier Tage verzögert wurde.

Abereinstimmend damit wird der „L. U.“ aus Amsterdam gemeldet: Das Handelsunterseeboot „Deutschland“ kam im Hafen von Baltimore mit einer Ladung wertvoller Chemikalien für die Firma Schumacher, Vertreter des Norddeutschen Lloyd, an. Die dortige Presse bezeichnet diese Reise des Unterseebootes als eine große Tat.

Handels-U-Boot „Deutschland“.

Nach diesen Meldungen unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Unterseeboot tatsächlich in Baltimore angekommen ist und damit rein schiffahrtsmäßig alle Leistungen überboten hat, die vorher von seinen Schwesterbooten vollbracht worden sind. Denn, wenn auch die Entfernung von Hamburg nach der im amerikanischen Staat Maryland am Patopscocfluß gelegenen Stadt — rund 4000 Kilometer — nur unerheblich größer ist als die nach den Dardanellen, die schon mehrere unserer Tauchboote überwunden haben, so ging doch hier die Fahrt durch den weiten Ozean ohne die geringste Möglichkeit, unterwegs im Falle der Not einen schützenden Hafen anzulaufen. Als vor einiger Zeit zuerst in ausländischen Blättern die Nachricht auftauchte, daß ein Unterseebootverkehr mit Amerika geplant sei, haben wohl viele ungläubig den Kopf geschüttelt, jetzt werden sich auch ihrem Auge noch vor kurzem ungeahnte Ausblicke eröffnen.

Jedenfalls stellt sich die Ankunft eines deutschen Unterseebootes an der amerikanischen Küste des Atlantischen Ozeans den größten maritimen Leistungen dieses Krieges würdig zur Seite. Sie liefert nach der glücklichen Heimkehr von „U 35“ aus Cartagena einen neuen erfreulichen Beweis der glänzenden technischen Entwicklung unserer Tauchboote, die deutscher Seemannsgeist freudig auszunutzen weiß. Es war eine friedliche Fahrt, die die „Deutschland“ — ein Handels-U-Boot, eine neue Erfindung — unternommen hatte, aber zu ihrem Gelingen war kriegerischer Sinn und kriegerische Gewandtheit eine unerlässliche Bedingung.

Englands Ärger.

Schon vor einigen Tagen hatte die Londoner „Morning Post“ aus Washington gemeldet: In einem großen halbseitigen Interat der Transatlantischen Luftgesellschaft wird die Ankunft eines deutschen U-Bootes auf der Reede von Baltimore bekanntgemacht. Mittels des U-Bootes können Geld und Korrespondenzen auf sicherem Wege ohne Gefahr englischer Übergriffe nach Deutschland zurückgeschickt werden. Der österreichische Generalkonsul in New York, der einer der Mitbrettern der Luftgesellschaft ist, hat das Interat mit unterzeichnet. Die Londoner Blätter sind natürlich außer sich darüber, daß es nicht gelungen ist, das U-Boot abzufangen.

Ein unbewaffnetes Handelschiff.

Neuer meldet noch aus Baltimore: Das hier angelommene deutsche U-Boot namens

Ihren armen Neffen doch nicht zu einem fragwürdigen Garçonlogis in Schwarzenfels verurteilen. Hier in Rabenau soll es ihm nicht an Ruhe zur Arbeit fehlen — und Ihnen ist er dann auch näher und kann Sie sehen, so oft er will. Es ist also das einfachste, er kommt nach Rabenau.“

Frau von Sterned streichelte mit strahlender Miene Juttas Hand. „Liebe teure Komtesse, wie gültig Sie sind!“

„Ach — reden wir davon nicht! Wir gewinnen doch auch dabei, wenn wir in ihm einen neuen Hausgenossen, einen Gesellschaftler bekommen.“

„So ist es wirklich Ihr Ernst?“

„Gewiß. Ich freue mich, Ihnen einen Gefallen erweisen zu dürfen. Sie schreiben doch gleich nach dem Frühstücken an Ihren Neffen?“

„Gern, liebe Komtesse!“ entgegnete Frau von Sterned gerührt. „Sei eher er die Freundschaft empfängt, um so besser ist es. Ach — wird das ein Jubel sein!“

Jutta lächelte.

„Sie müssen mir ein wenig von Ihrem Neffen erzählen,“ bat sie, in der Voraussetzungen, Frau von Sterned mit dieser Bitte zu erfreuen.

„Wie alt ist er?“

„Neunundzwanzig Jahre.“

„Und was studiert er?“

„Er wollte erst Jurist werden, aber als wir verarmten, sah er ein, daß dies Studium ihm zu spät ein ausreichendes Einkommen bringen würde. Da ist er Chemiker geworden.“

„Sie hatten ihn an Kindes statt angenommen, nicht wahr?“

„Deutschland“ erhebt Anspruch darauf, ein unbewaffnetes Handelschiff zu sein, das Frachten führt. Die Offiziere der „Deutschland“ stellen in Abrede, daß das Unterseeboot von feindlichen Kriegsschiffen verfolgt wurde und erklären, daß sie weder englische noch französische Kriegsschiffe gesehen haben. Ein Küstenkutter folgte der „Deutschland“ auf ihrer Fahrt nach der Hebriden-Bai. Der Grund hierfür wurde nicht angegeben, aber es verlautet, daß das U-Boot unter Aufsicht bleiben soll.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In einer Auseinandersetzung mit verschiedenen Zeitungen kommt die „Nordd. Allg. Ztg.“ das halbamtliche Blatt, zu dem Schluss: Jedenfalls hat unser Großmeister der Staatskunst — Bismarck — den Wert seiner Friedensschlüsse niemals allein nach der Größe der Gebietsveränderungen bemessen, sondern auch niemals fremde, selbständige Völker dem Reiche einzuverleiben getrachtet, sondern Kern und Stern seines Wirkens war immer: Wie mache ich am zweckmäßigsten und dauerhaftesten mein deutsches Vaterland einig, stark und zur freien Entwicklung seiner Kräfte unangreifbar? Diese Grund- und Richtlinie der Bismarckschen Politik darf in dem heroischen Verteidigungskampfe um das Werk, das er halb mit Blut und Eisen, halb mit weiser Mäßigung geschaffen hat, auch gegenüber der Forderung nicht vergehen werden, daß wir aus diesem Kriege stärker hervorgehen, als wir hineingegangen sind.

* Dem Reichstag wird, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, in seiner Novembertagung eine Vorlage zugehen, durch die die Dauer der gegenwärtigen Legislaturperiode um ein Jahr verlängert wird. Das Ende des Krieges ist langweilen nicht abzusehen. Das während der Kriegsdauer keine Neuwahlen zum Reichstag stattfinden können, darüber herrscht zwischen Reichsregierung und den Parteien völlige Übereinstimmung, es ist daher unerlässlich, die gegenwärtige Legislaturperiode bis nach Friedensschluss zu verlängern. Auch am 12. Juli 1870 wurde ein ähnliches Gesetz erlassen, um die Wahlen während des Krieges zu vermeiden.

Frankreich.

* Nach sechs geheimen Sitzungen hat der Senat die Erörterungen betr. die nationale Verteidigung beendet und mit 251 gegen sechs Stimmen eine Tagesordnung angenommen, in der der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird.

Norwegen.

* Das Vorgehen Englands drückt hier immer mehr auf die Stimmung. Die englischen Behörden machen jetzt auch die Salzsäure nach Norwegen unmöglich. In den letzten Wochen hielten die Engländer alle nach Norwegen bestimmten Salzladungen zurück und gaben sie nur gegen die Verpflichtung, dass das Salz nicht zum Einsalzen der Fische, die nach Deutschland ausgeführt werden, verwendet würde. Im Vorkommern verhindern die Engländer die norwegische Einfuhr eingelagerter Fische nach Deutschland, indem sie überall die deutschen Käufer überboten und dadurch die Preise auf eine unerhörte Höhe steigerten.

Balkanstaaten.

* Die bulgarische Regierung verurteilt die rumänische Regierung darüber, daß die Grenze für den Warenverkehr und Personenverkehr wieder geöffnet sei. Die ersten Züge gingen bereits mit vielen Reisenden in beiden Richtungen ab. Trotz aller Anstrengungen des Viererverbandes gestalten sich also die bulgarisch-rumänischen Beziehungen immer vertrauensvoller.

Amerika.

* Nach der Truppenklausur in Buenos Aires, die zur Feier der 100jährigen Selbstständigkeit Argentiniens abgehalten wurde, gab ein Indivium, das erklärte Anarchist zu sein, einen Revolver schuß auf den Präsidenten der Republik ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes befand, und verletzte ihn.

„Ja. Seine Eltern sind früh gestorben. Die Mutter war meines Mannes Schwester. Herbert zählte fünfzehn Jahre, als er zu uns kam. Mit großer Liebe dankte er uns. Seine Mutter hatte ihm ein kleines, gutloses Vermögen hinterlassen. Er armte, sorgte er treulich für mich, obwohl er kein kleines Kapital angreifen mußte. Oh, er ist ein lieber, großherziger Mensch, ein edler Charakter.“ Sie erzählte allerlei kleine Züge aus dem Leben dieses vortrefflichen jungen Mannes, und Jutta ahnte nicht, daß ihr die größten Mühen vorgetragen wurden.

In Wahrheit besaß Dolly von Sterned schon seit langen Jahren kein Vermögen mehr und ihr Neffe hatte von seiner Mutter gleich Pfenning geerbt. Frau von Sterned liebte, gleich ihrem verstorbenen Gatten von allerlei kleinen, nicht ganz einwandfreien Geschäften. Ihren Mann vor reichlich fünfzehn Jahren heiratete, brachte sie ihm eine hübsche Summe mit in die Ehe. Diese Summe war aber viel geringer, als der unternehmende Herr von Sterned gedacht. Eine leistungsfähige Frau auf den grünen Tischen von Monte Carlo. In diesem unglücklichen, dann das Abenteuerleben. In diesem unglücklichen, dann das Abenteuerleben. In diesem unglücklichen, dann das Abenteuerleben.

Nach dem Tode ihres Mannes wurde Dolly von Sterned der Boden von Paris zu heiß. Ihre vielen Gläubiger brängten sie, und fast wäre sie als Schwinderin verhaftet worden. Aber schließlich gelang es ihr doch noch, ihre Gläubiger von neuem zu beschwären.

Sächsisches.

(M. 3.) **Aufkauf von Eiern, Quark und Geflügel.** In letzter Zeit hat die Unsitte überhand genommen, daß Privatpersonen, Händler und Militärpersonen von Ort zu Ort und von Gehöft zu Gehöft gingen und alles an Eiern, Quark und Geflügel zusammenkauften, dessen sie habhaft werden konnten. Neben anderen unerwünschten Folgeerscheinungen zeitigte dies eine starke Preistreiberi und eine fast völlige Ausschaltung des bisher üblichen Verkehrs mit den genannten Erzeugnissen, der in Sachsen — abgesehen von gewerbmäßigen Händlern — in der Hauptsache durch Boten- und Butterfrauen sowie auf Wochenmärkten vermittelt wurde. Dieser zum Schaden der Volksernährung herangebildete Zustand soll durch die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 19. Juni 1916 über den Aufkauf von Eiern, Quark und Geflügel beseitigt werden. In erster Linie wird dabei bezweckt, die Preistreiberi zu unterbinden und den Handel mit den genannten Lebensmitteln in die geordneten, im Frieden üblichen Bahnen zurückzuführen. Es ist deshalb dem Verbraucher verboten, außerhalb seiner Wohnsitzgemeinde ansässige Vieh- und Geflügelhalter zum Zwecke des Einkaufs von Eiern, Quark und Geflügel aufzusuchen und bei ihnen die bezeichneten Lebensmittel zusammenzukaufen. Es ist jedoch zulässig, daß der Vieh- und Geflügelhalter die Waren von außerorts her dem Verbraucher ins Haus trägt oder schickt. Derlei herkömmliche und

ordnungsmäßige Beziehungen zwischen Stadt und Land sollen durch die Verordnung nicht unterbunden, sondern gerade geschützt werden. In einigen Zeitungsnotizen war zu lesen, es sei dem Vieh- und Geflügelhalter schlechweg verboten, Eier, Quark und Geflügel an außerhalb wohnende Verbraucher zu verkaufen. Dies ist unzutreffend. Die Bestimmung lautet vielmehr: „Vieh- und Geflügelhalter dürfen an Verbraucher, die außerhalb der Wohnsitzgemeinde des Vieh- und Geflügelhalters wohnen und ihr zum Zwecke des Einkaufs der bezeichneten Waren in seiner Wohnung oder der Stätte seines Wirtschaftsbetriebes aufsuchen, Eier, Quark und Geflügel nicht verkaufen.“ Soweit es nach den obwaltenden Umständen im Einzelfalle unbedingt geboten ist, daß sich der Verbraucher die Erzeugnisse von seinem außerorts wohnenden ständigen Lieferanten abholen muß, können die unteren Verwaltungsbehörden auf Antrag Ausnahmen zulassen.

(G. K.) **Beschlagnahme und Bestandshebung der Fahrradbesitzungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs).** Von der diesbezüglichen am 12. Juli erlassenen Bekanntmachung werden alle nicht zur gewerbmäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche betroffen, die sich bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung oder während der Dauer ihrer Geltung im Gebrauch befinden, oder für den Gebrauch bestimmt sind. Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände gelten als beschlagnahmt. Die Beschlagnahme hat die

Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der folgenden Anordnungen oder etwa weiter ergebender Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen. Insbesondere ist jede weitere Benutzung der beschlagnahmten Gegenstände verboten, soweit sie nicht durch die folgenden Anordnungen erlaubt ist. Die weitere Benutzung der vorbezeichneten Fahrraddecken und Fahrradschläuche zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch sowie die Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militärbefehlshabers oder einer von ihm mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragten Stelle erhalten haben. Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradbesitzungen wird durch besondere Abstempelung der Radfahrkarte durch den Militärbefehlshaber oder der von ihm beauftragten Stelle erteilt. Fahrten zur Ausübung der Jagd, des Fischfangs, zur Einholung von Waldfrüchten, zur Bewirtschaftung von Schrebergärten usw. werden nicht zugelassen. Geschäftsräder sind nur in der Zahl zu verwenden, als es der gegenwärtige Betrieb unbedingt erfordert. Die Erteilung der besonderen Erlaubnis zur weiteren Verwendung der von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände ist auf amtlichen Vordruck zu beantragen, die bei den Polizeibehörden erhältlich

sind. Der Antrag auf Erteilung einer Radfahrkarte ist bei der zuständigen Polizeibehörde unter Beifügung der vorgeschriebenen Radfahrkarte einzureichen. Für den Aufkauf von Fahrraddecken und -schläuchen, die durch die vorstehenden Anordnungen beschlagnahmt sind und nicht mehr benutzt werden dürfen, werden Sammelstellen eingerichtet und bekanntgegeben. Die Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche ist nur an eine eingerichtete Sammelstelle für Fahrradbesitzungen zulässig. Die von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die bis zum 15. Sept. 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, unterliegen, sofern sie nicht weiter benutzt werden dürfen, einer Meldepflicht. Sie sind bis zum 1. Oktober 1916 an die für den Lagerort der Fahrraddecken und -schläuche zuständige Ortsbehörde zu melden, von welcher amtliche Meldebüchlein rechtzeitig einzuholen sind. Diejenigen meldepflichtigen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, welche bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, werden enteignet werden. Weitere Auskunft erteilt die Gewerbetammer Zittau.

— Das Ergebnis des Raucherpenbetages in Sachsen am 25. Mai beträgt 216 000 Mk.

Dresden. Geh. Hofrat Pöps, Vizepräsident der sächsischen Zweiten Kammer, ist im Alter von 70 Jahren einem Darmleiden erlegen.

Bekanntmachung.

Wegen der geringen Menge Kartoffeln findet heute Sonnabend

kein Kartoffelverkauf

wie bisher statt.

Der Rest wird nur an ganz Minderbemittelte abgegeben von früh 7—9 Uhr. Es wird darauf hingewiesen, daß jede Person als Ersatz bis 3. August 6 Brotmarken erhält.

Bekanntmachung.

Die

Brotmarken und Butterkarten

Sonnabend, den 15. d. M.

find nachmittags von 2—6 Uhr in der oberen Schule gegen Vorzeigung der Ausweiskarte nur von solchen Personen abzuholen, welche genaue Auskunft über die Familien-Verhältnisse geben können (nicht verbrauchte Marken sind zurückzugeben).

Bretinig, den 10. Juli 1916.

Der Gemeindevorstand.

Einmalige Brotmarkenzuweisung.

Für die Zeit der vorübergehenden Kartoffelknappheit wird folgendes angeordnet:

- Es erhalten auf Antrag 6 Brotmarken alle diejenigen Personen, die zu einer Familie gehören, in deren Haushalt nach der Anzeige der Ortsbehörde Kartoffeln nicht mehr vorrätig sind.
- 3 Brotmarken alle übrigen, hiervon nicht betroffenen Personen beiderlei Geschlechts, gleichviel welchen Alters und Einkommens, — also auch die Selbstverjorger und deren Gesinde.

Die Brotmarken können vom 18. Juli 1916 ab bei den Ortsbehörden entnommen werden.

Vorstehendes gilt auch für den Bezirk der revidierten Stadt Pulsnitz, nicht aber für den der Stadt Kamenz.

Kamenz, den 12. Juli 1916.

Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft.

Kriegsfamilienunterstützungen

(2. Hälfte des Betrages) sind Sonnabend, den 15. Juli von 8—12 Uhr vorm. abzugeben.

Bretinig, den 10. Juli 1916.

Der Gemeindevorstand.

Sonntag u. Montag, den 16. u. 17. Juli 1916:

Krammarkt in Pulsnitz.

Karbid-Tischlampen

empfehlen Georg Horn, Mechaniker.

Bauhandwerker-Innung für Großröhrsdorf, Bretinig u. Hauswalde. **Innungsversammlung** Montag, den 17. d. M. abends 8 Uhr im Gasthof zum „Bergkeller“.

Tagesordnung:
1. Vorgesprechen eines Ausgelernten;
2. Aufnahme der neu eingestellten Lehrlinge;
3. Geschäftliches.

Der Obermeister.
G. Gebler.

NB. Vorstandsmittglieder pünktlich 1/2 Stunde früher.

Schwarze und braune Lederpantoffeln

für Damen (Handarbeit), sowie Lordpantoffeln in allen Größen empfiehlt

Max Büttich.

Altes Papier, Bücher usw.

kaufe nach Gewicht zu höchsten Preisen. Buchbindermeister **E. Berger**, Großröhrsdorf, Ecke Schillerstr. Zur Empfangnahme bez. Weiterbeförderung solcher Papiere erklärt sich die **Buchdruckerei Bretinig** gern bereit.

Mäntel, Schläuche und Gummilösung

empfehlen Georg Horn, Mechaniker.

Übermalige Mißerfolge der Engländer und Franzosen.

Großes Hauptquartier, 14. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Somme sind von neuem heftige Kämpfe entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wald Mamey-Boudevon an und wiederholten ihre Anstrengungen im Wäldchen von Trones, wo sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unserer Reserven empfindlich getroffen waren.

Nachdem die ersten Versuche blutig abgefallen waren, sind neue Angriffe im Gange.

Die Franzosen haben mit ihren gestrigen vergeblichen Angriffen in Gegend von Barleur und westlich von Estrees den zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage neue Enttäuschungen hinzugefügt. Weder sie selbst noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Geländes gewinnen können.

Westlich der Maas sind Wiedereroberungsversuche gescheitert. Sie wurden in der Gegend der Feste Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Feste Lauffee glatt abgewiesen.

Zahlreiche feindliche Patrouillen oder starke Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillen brachten bei Oubbes, Beaulon und südlich Marlich Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Vinsingen: An der Stochoblinie warf ein Gegenstoß bei Szarece nördlich der Bahn Kowel—Barno über den Abschnitt gehende Russen zurück. 160 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Unsere Flugzeuggeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochob.

Bei der Armee des Grafen Bothmer drang der Feind in die vorbereitete Verteidigungslinie ein und wurde wieder durch Gegenangriffe mit großen Verlusten geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Achtung! Grüner Baum, Großröhrsdorf.

Sonntag, den 16. Juli 1916:

Dresdens altrenommierteste

Variété-Gesellschaft

(M. Eisold).

Zeitgemäßes Programm. Nur erste Kräfte.

Große Abend-Vorstellung!

Anfang 8 1/2 Uhr! Vorverkauf 40 Pfg. Abendkasse 50 Pfg.

Vorverkauf: im Grünen Baum, bei Herrn Paul Schöne, Gallerie 30 Pfg.

Buchdruckerei Bretinig.

Um freundlichen Besuch bitten Die Direktion M. Eisold. Heinrich Herzog.

Malzina-Brause

vom Eberl-Bräu, München, sehr bekömmliches Erfrischungsgetränk

empfehlen **S. u. G. Snauck**, Gasthof zum Anker, Großröhrsdorf.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter, Frau

Maria verw. Haase,

sagen wir Allen herzlichsten Dank.

Bretinig, den 11. Juli 1916.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Hierzu 1 Beilage.